Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 3

Artikel: Was ist Mord?
Autor: Omikron
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411459

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer...

Was soll anstelle des Jesuitenartikels treten?

Einsatzpriester und anonymes Christentum in Oesterreich

Wirbel um ein Buch

Nr. 3 50. Jahrgang Aarau, März 1967

Was ist Mord?

W. G. Unter den amerikanischen Kirchenfürsten ist es zu einer heftigen öffentlichen Polemik gekommen, über die «San Francisco Chronicle» berichtet. Der kalifornische Kardinal James Francis McIntyre hat sich gegen eine Eingabe der kalifornischen Rechtsanwälte gewandt, die sich für eine Gesetzesänderung zu Gunsten der Zulassung therapeutischer Schwangerschaftsunterbrechung ausspricht. Diese Initiative der Anwälte bezeichnete Kardinal McIntyre als skandalös und die Schwangerschaftsunterbrechung als Mord. Ihm gegenüber verteidigte der Bischof James A. Pike mutig das Vorgehen der Anwälte, die als Juristen durchaus berufen wären, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Dieser Widerspruch hat nun den Kardinal ganz aus dem Häuschen gebracht, und er brandmarkt ihn als «weiteren Beweis für die wachsende Respektlosigkeit vor der Verfassung und den göttlichen moralischen Prinzipien». Die Antwort, die er darauf von Bischof Pike bekam, wird er bestimmt nicht hinter den Spiegel stekken. Bischof Pike erklärte: «Kardinal McIntyre hat die Schwangerschaftsunterbrechung als gleichbedeutend mit Mord bezeichnet. Mit dieser aufhetzerischen Formulierung übersieht seine Eminenz zwei Dinge:

1. Römisch-katholische Autoritäten wie Thomas von Aquino und die Päpste Innozenz III. und Gregor XIV. haben den Fötus in den ersten Monaten nach der Empfängnis nicht als Person betrachtet.

2. Auch wenn der Kardinal eher als Thomas von Aquino recht hätte mit seiner Betrachtungsweise über ‚das Auslöschen von menschlichem Leben', gibt es noch andere Situationen, in denen wir zum wirklichen oder angenommenen Nutzen der Gesellschaft menschliches Leben vernichten: durch die Todesstrafe, im Krieg und im gegenwärtigen, nicht erklärten Krieg in Vietnam, wo zum Beispiel unschuldige Kinder mit amerikanischen Napalmbomben ermordet werden. In diesen Fällen hat der Kardinal McIntyre nicht ‚Mörder' geschrien!»

Wir freuen uns in diesem Zusammenhang nicht nur über den Mut eines katholischen Kirchenfürsten, der in einer heiklen Angelegenheit gegen seine Oberen aufmuckt und eine saubere menschliche Gesinnung erkennen lässt, sondern auch über den neuen Beweis dafür, dass nicht nur «rötlich angehauchte Intellektuelle», sondern auch hoch angesehene amerikanische Persönlichkeiten selbst den Vietnamkrieg und seine moralische Deckung durch amerikanische Kardinäle verurteilen.

Verzweifelte Rechthabereien!

I

Wir finden diese verzweifelten Rechthabereien in der Diskussion um die Abstammung des Menschen, um die Entwicklung des Menschen aus dem Tierreich, und wir finden sie vor allem im Bereich des katholischen Glaubens. Aber wie ist es denn überhaupt möglich? In dieser gewiss schwierigen Frage sind doch alle Entscheidungen bereits gefallen, und sie sind gefallen für und nicht gegen die Entwicklungslehre. Wie kann man denn da noch streiten? Gemach, gemach, es geht nicht so schnell! Entschieden ist die Frage doch eigentlich nur für diejenigen Menschen, die stark genug sind, um sich einer objektiv gültigen und wohlbegründeten Einsicht zu unterwerfen, auch wenn sie unserem Wunschdenken widerspricht. Aber bestimmte Gruppen von Menschen wehren sich auch heute noch verzweifelt gegen diese Unterwerfung. Da ist es ihr etwas primitiver Menschenstolz, der sie daran hindert; Menschenseele, Menschengeist, Menschenglaube — das alles soll, mit dem Körper zusammen, aus dem Tierreich, vielleicht sogar aus dem Geschlecht der Affen herstammen? Das ist doch ausgeschlossen. Dort aber ist es ein anerzogener Jenseitsglaube, der jede Abstammung aus dem Tierreich energisch verwirft; diese Abstammungslehre widerspricht ja der Schöpfungslehre der Heiligen Schrift und zerstört den Gauben an ein Fortleben der Menschenseele entweder bei Gott im Himmel oder drunten im Fegfeuer und in der Hölle. Alles, was für die gegenwärtige Diskussion in diesen Fragenkreis hineingehört, haben wir in Nr. 4/1966 des Freidenkers bereits dargelegt. Wir dürfen, um Wiederholungen zu vermeiden, hier nur kurz darauf verweisen. Aber unterdessen hat sich die Diskussion um das Abstammungsproblem fortgesetzt und hat zu neuen, erstaunlichen Po-

sitionen der Kirche geführt. Wir wollen uns diese Argumente gegen die Entwicklungslehre doch kurz ansehen; wir müssen sie kennen, um ihnen mit Erfolg entgegentreten zu können.

II

Für die Wissenschaft ist die Lehre von der Evolution nicht nur Hypothese, sondern eine gut gesicherte Theorie. Trotz allem Widerstand von konfessioneller Seite setzt sie sich immer stärker durch und dringt nun auch tief in die katholische Gelehrsamkeit ein. Die Kirche gerät in begreifliche Bedrängnis; zur Abwehr stehen ihr heute im grossen und ganzen noch vier Wege offen:

a) Sie bleibt in ländlichen Gegenden, wo Kritik kaum zu befürchten ist, bei ihrer alten Taktik stehen — sie beschimpft und verhöhnt die Vertreter der Abstammungslehre; sie droht mit Fegefeuer und Hölle. Mit dieser Art von katholischer Abwehr geben wir uns gar nicht mehr ab, sie steht zu tief unter dem Niveau der heutigen Diskussion.

b) Massgebende Kircheninstanzen warnen vor der Entwicklungslehre als vor einer durchaus noch unfertigen Hypothese, deren gesicherte Ergebnisse erst noch abgewartet werden müssten. Die Kirche verschanzt sich also hier hinter einer hyperkritisch-wissenschaftlichen Haltung, um die drohende Gefahr noch auf eine gewisse Zeit zurückzuhalten. Sie erinnert an Mephisto, der sich Faustens Professorentalar und Doktorhut nimmt, um den armen Schüler so recht verblüffen zu können. «Die Maske muss mir köstlich stehen!» Sie steht der Kirche aber gar nicht gut; sie widerspricht der Grunddominante der katholischen Lehre, dem Gebot der Unterwerfung der Wissenschaft unter den Glauben, und wird deshalb auch nirgends ernst genommen; vielleicht nicht einmal mehr bei der Kirche selbst, denn wir hören von diesem Argument sozusagen nichts mehr.

c) Hier sieht die Kirche ein, dass sie dem Ueberzeugungsgehalt der Evolutionslehre auf die Dauer doch nicht mehr widerstehen kann. Sie nimmt deshalb die Entwicklungslehre an, bekennt sich auch zu ihr, aber zu was für einer Entwicklungslehre? Aus dieser Lehre werden zuerst alle glaubenswidrigen Elemente herausgebrochen und ersetzt durch kirchlich einwandfreie Sätze. So wird die gefährliche Evolution unter der taktisch gewandten Hand der Kirche ihres eigentlichen Grundanliegens beraubt; sie wird konfessionalisiert und katholisiert; so kann sie, ohne Schaden zu stiften, angenommen werden — und gibt der Kirche erst noch Gelegenheit, sich mit ihrer Fortschrittlichkeit und Wissenschaftlichkeit nach aussen hin zu brüsten. Hier nur ein Beleg für diese Tendenz:

Nach katholischen Quellen hat Papst Paul VI. sich mit einer Gruppe von Theologen über die «Lehre von der Erbsünde im Lichte der modernen Naturwissenschaft» auseinandergesetzt und dabei folgende Normen als Richtschnur festgelegt: «Die Entwicklungslehre wird nicht als annehmbar erscheinen, falls sie nicht klar in Einklang mit der unmittelbaren Erschaffung jeder einzelnen menschlichen Seele durch Gott gebracht wird und falls sie nicht die Bedeutung des Ungehorsams des ersten Menschen, des Stammvaters aller, für das Schicksal der Gesamtheit der Menschen anerkennt.»

Genau das ist es, was wir mit unserer Darlegung meinen: Man lässt die Evolution wohl gelten, aber nur unter der Voraussetzung, dass sie dem Dogma der katholischen Kirche nicht widerspricht.

d) Hier holt man sogar Philosophie zu Hilfe. Mit einigen Richtungen der philosophischen Erkenntnistheorie schafft man sich hinter der Erkenntnisarbeit der Sinne, der Erfahrung also und der Wissenschaft, noch eine andere und zweite Seinswelt, eine Welt des Wesens, der Substanz und der Transzendenz. Bis dorthin reicht, meinen diese Leute, die Sinneserfahrung nicht. Damit schafft man sich einen Seinsraum (Seinslehre = Ontik), in dessen Dämmer diejenigen Glaubenslehren, die sonst vor der Erfahrungswissenschaft nicht mehr gerettet

Viele Jahrhunderte Blindheit bedeckten unsere Augen!

Katholische Bischöfe können noch nicht davon ablassen, die katholische Konfessionsschule zu fordern.

Die katholischen Eltern, die ja selbst den katholischen Lehren bisher folgten und ihnen treu sein möchten, sollten jedoch sich die Augen öffnen, wenn sie vom Bussgebet erfahren, das Papst Johannes XXIII. wenige Tage vor seinem Tode sprach. In diesem Bussgebet heisst es:

«Wir erkennen nun:
Viele, viele Jahrhunderte Blindheit bedeckten unsere Augen, so dass wir die Schönheit deines auserwählten Volkes nicht sehen und in seinem Gesicht nicht mehr die Züge unseres erstgeborenen Bruders wiedererkennen . . .
Vergib uns!
Denn wir wussten nicht, was wir taten.»

Dieses Selbstbekenntnis Papst Johannes' XXIII. sollte doch allen Katholiken zu denken geben! Es sollte auch denen die Augen öffnen, die etwa Partnerschaft mit den Kirchen für möglich halten!

Wenn bei dem Verhalten gegen die Juden die Augen durch Blindheit verdeckt waren, wie der Papst es zugesteht, wer gibt heute Gewissheit, dass nicht auch in anderen Fragen Blindheit und Irrtum herrschen, in denen Wissenschaft und katholisches Glaubensdogma einander widersprechen?

Die Protestanten sind durch Luther, wie schon Goethe erkannte, von «geistiger Borniertheit frei geworden!» (so sagte er am 11. März 1832 zu Eckermann). 1525 gab Luther das Zölibat auf, das heute nach vierhundert Jahren noch so viele katholische Priester drückt! Die Wissenschaft sollen die Kinder in der Schule erfahren, nicht die konfessionellen kirchlichen Lehren; sie sollen nicht abgerichtet werden in einer einzelnen Richtung.

Die Wissenschaft muss gelten, wenn sie den Dogmen widerspricht: Die Welt entwickelte sich, sie ist nicht durch ein Wort entstanden, der Mensch entwickelte sich, sein Leib ist nicht aus Lehm gebildet! (Das lehrten zwar schon die alten Aegypter, die Griechen . . .) Kein Mensch kann durch eine Jungfrau geboren werden! (Das lehrten aber bereits heidnische Völker! Kyrus! . . .)

Kein Mensch kann aus dem Grabe auferstehen! Kein Mensch kann gen Himmel fahren! Max Weissbach

werden können, vor jedem Angriff und Zugriff von aussen her sichergestellt werden können. Diese Ausflucht benützt die Kirche auch schon in ihrer Apologetik der Abendmahlslehre. Für die realistische Sinneserkenntnis bleibt im Abendmahl der Wein Wein, das Brot bleibt Brot. Die eigentliche Transsubstantiation vollzieht sich erst hinter diesem Vorhang der Sinneserkenntnis; sie vollzieht sich im Raum der Substanz und des Wesens; erst hier wird das Brot zu Fleisch, der Wein zu Blut. Theologisch gesprochen: Die Attribute der Sinneserkenntnis bleiben unverändert, aber hinter diesen Attributen ändert sich, wandelt sich die Substanz. Darum haben Sinneserfahrung und Wissenschaft in das Wunder des Altarsakramentes gar nichts dreinzureden.

Diese Lehre von Attribut und Substanz im Abendmahl holt nun der katholische Zoologie-Professor Josef Kaelin (Universität Freiburg i. U.) herüber in seine katholische Entwicklungslehre. Er schreibt im 1. Band des eben herausgekommenen Sammelwerkes «Handbuch der Urgeschichte»: «Jede Hoffnung, im Bereiche des Gestalthaften, des Morphologischen, ein Kriterium zwischen Mensch und Tier zu finden, ist hinfällig geworden. Das Ereignis der Hominisation (Menschwerdung) bedeutet eine ontologische Diskontinuität, die in der Kontinuität des äussern Erscheinungsbildes nicht fassbar ist.» Weniger gelehrt, aber dafür verständlicher: Im Reich der sinnenfälligen Attribute, im Reich also der Erfahrung und der Wissenschaft, ist es ein aussichtsloses Unterfangen, den Menschen aus dem Bereich der übrigen Organismen herauszulösen. Die eigentliche Menschwerdung, die Herauslösung des Menschen aus dem Tierreich vollzieht sich erst hinter den Attributen, im transzendenten Bereich des Wesens und der Substanz. Im Bereich der Attribute haben wir die Kontinuität der Entwicklung, im Dämmer der Substanz haben wir die Diskontinuität, den Hiatus, den Sprung des Menschen aus dem Tierreich heraus in die Schöpfungslehre der Bibel. Es liegt in dieser Beweisführung sicher ein Missbrauch philosophischer Einsichten zu theologisch-apologetischen Zwecken; für den katholischen Zoologiedozenten ist das aber der einzige Ausweg, um neben der Beweiskraft der Abstammungslehre auch noch an der biblischen Schöpfungslehre festhalten zu können.

III

Nun aber greift auch die empirisch begründete Wissenschaft von ihrem Standort aus energisch in den Streit um die Abstammung des Menschen ein, und auch diese Intervention gehört noch in unseren heutigen Diskussionsbereich hinein. Gleich einem hellen, aggressiven Trompetenton klingt es da zu uns herüber: «Der Mensch stammt doch vom Affen ab! Uebereinstimmungen im menschlichen und tierischen Verhalten». Unverkennbar will dieser Titel einem andern, vor einiger Zeit erschienenen Buche entgegentreten, dem Buch von Werner Keller: «Und die Bibel hat doch recht!» Was da heute vor uns liegt, ist ein stattlicher Band von 420 Seiten mit 16 Abbildungen; der Verfasser, Dr. Herbert W. Franke, weiss natürlich, dass es sachlich vorsichtiger wäre, seinen Titel so zu formulieren: «Der Mensch stammt doch von affenartigen Vorfahren ab», diese Fassung aber stände im Kampf der Meinungen an Durchschlagskraft etwas hinter dem andern Titel zurück. Seine Vorgänger im harten Kampf, z. B. Haeckel, stellten ihre Beweise für die Abstammung des Menschen aus dem Tierreich mehr auf den Boden der Anatomie, der körperlichen Strukturen und Funktionen. Der heutige Vorstoss von Dr. Franke setzt natürlich alle diese Uebereinstimmungen in der Anatomie voraus, ergänzt sie aber, auf dem Grunde neuerer Untersuchungen, durch die Befunde der Verhaltensforschung.

Dieser neueste Vorstoss von der wissenschaftlichen Seite her wird sicher der spezifisch katholischen Entwicklungslehre sehr störend in die Quere kommen; er wird den konfessionalistischen Rechthabereien noch zu schaffen machen. Zuversichtlich sehen wir den Ergebnissen der zu erwartenden Auseinandersetzung entgegen.

IV

Ebenso stark ist unsere Zuversicht auch auf den Ausgang des weltanschaulichen Meinungskampfes im grossen und ganzen. Wissen wir doch: Die verzweifelt rechthaberischen Abwehrbemühungen der katholischen Kirche sind ja nur eine Auswirkung der Tatsache, dass Philosophie und Wissenschaft die dogmatischen Dämme der Kirchenlehre bereits durchbrechen und gerade heute in breiten Wogen in das kirchliche Lehrgebäude einströmen. So sehr wir die Rechthaberei menschlich verstehen — überzeugen kann sie nicht mehr.

In all diesen Bedrängnissen verbleibt der Kirche schliesslich als einziger Ausweg das tapfere Eingeständnis: Wir haben uns geirrt und bedauern unsere Rechthaberei! Gegenüber Galilei hat die Kirche tapfer und anständig diesen Weg schon beschritten und verkündet: Wir haben uns geirrt! Wir bedauern das Leid, das wir dem grossen Renaissanceforscher zugefügt haben! Dort gegenüber Galilei ging es um Strukturfragen des kosmischen Raumes, und hier ist ja auch die Kirche durch die Wissenschaft ganz offenkundig ins Unrecht gesetzt worden. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Biologie und der Evolution stehen aber heute ebenso fest, ebenso sicher und überzeugend da wie die Ergebnisse der Astronomie. In kurzem wird der Kirche auch gegenüber diesen wissenschaftlichen Ergebnissen kein anderer Weg mehr offen stehen als der anständige Weg, den sie gegenüber Galilei hat einschlagen müssen: Zugeständnis des Irrtums und Abbitte! Und diese Lösung wird der Kirche auch besser anstehen als die heutige verkrampfte und verzweifelte Rechthaberei.

Omikron

Was soll anstelle des Jesuitenartikels treten?

Wenn Jesuiten- und Klosterartikel aus der Bundesverfassung herausgenommen werden sollen — worin sie formal gesehen einen Schönheitsfehler bedeuten — so kann das keinen Freibrief für ungehemmtes Wirken der Jesuiten und der Klöster bedeuten, sondern die aufzuhebenden Verfassungsvorschriften müssen ersetzt werden durch eine neue Verfassungsbestimmung etwa folgenden Inhalts:

«Das Wirken von religiösen Gemeinschaften, die ihren Sitz im Ausland haben und auf deren Willensbildung